Mitteilungen an die Herren Präsidenten des K.L.V.S.

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

leben zu können und aus den Tiefen der fast tierischen Anfänge und Wildheit emporzusteigen, immer mehr Mensch zu werden. Deswegen treibt er Handel und Verkehr, damit die materiellen Lebensbedingungen immer bessere werden und dass dadurch auch der Geist sich besser entfalten könne; deswegen stellt man rechtliche Normen auf, dass jeder in seiner Eigenart und in seinem Leben geschätzt werde und friedlich und sicher sein Leben entfalten könne; deswegen forschen die Wissenschaftler, dass sie immer tiefer hineinsehen in die Zusammenhänge des Lebens und der Welt, um so immer deutlicher der Weiterentwicklung der Menschheit den Weg weisen zu können; deswegen ringen die Künstler, dass sie immer mehr unser Leben zur vollen, allseitigen Entfaltung bringen und dass sie durch ihre Werke auch unsere Seelen emporreissen in die Höhen eines veredelten und schönen Seins; und selbst die Religion dient diesem Zwecke, will sie doch nicht bloss die Seele zur schönsten Herrlichkeit und zur vollsten Blüte der Gottebenbildlichkeit unter dem Einfluss der Gnade bringen, sondern auch bei der Auferstehung von den Toten dem Leib eine vollendete Daseinsform geben. Kultur ist somit gar nichts anderes als Entfaltung des edlen und schönen Menschentums, der Humanitas, des eigentlichen innersten Kerns des Menschen.

Wir haben uns allzulange durch einen allzu äusserlichen Kulturbegriff auf Irrwegen bewegt, indem wir meinten, Kultur sei die Zusammenfassung aller menschlichen Errungenschaften und Einrichtungen, oder wie man Kultur immer definierte. Man hat die Werke der Kultur mit ihrem Wesen verwechselt; man hat die Kulturgüter an die Stelle der Kultur gesetzt.

Es ist ja gewiss nicht anders möglich, jedes Kulturgebiet, z. B. Wissenschaft und Kunst, erzeugt bestimmte Güter, Produkte, die wieder weiter arbeiten und so die Grundlage zu neuen Schöpfungen bilden. Diese Güter sind notwendig sowohl in ihrem Ursprung als auch zur Weiterbildung der Kultur, denn die Menschheit kann sich nur durch Schaffen entwickeln und am Geschaffenen weiterbilden. Um es schon anzudeuten: diese Kulturgüter müssen als Bildungsstoffe dienen. Aber nicht sie sind die Hauptsache, sondern vielmehr das menschliche Wesen, das sie schafft und sich an ihnen bildet. Denn nur deswegen kann es sich an ihnen weiterbilden und selber wieder menschlicher oder edelmenschlicher werden, weil sie selber auch Ausdruck edler Menschlichkeit sind. Das ist ihr Sinn: Abbild und Ausdruck der Humanitas zu sein und so wieder neue Humanitas zu wecken und zu bilden.

Das geschieht vor allem in formaler Beziehung. Je grösser die menschliche Gemeinschaft wird, je mehr Einzelmenschen zu ihr gehören, um so schwieriger werden die gegenseitigen Beziehungen; vorausgesetzt ist dabei allerdings, dass diese Menschen nicht in zu grosser Entfernung von einander leben, dass die Bevölkerungsdichte eine grosse sei. Diese Kompliziertheit der menschlichen Beziehungen nötigt die Menschen, neue Lebensmöglichkeiten zu finden. Dadurch werden sie gezwungen, ihre menschlichen, von der Natur mitgegebenen Fähigkeiten in diesem Kampf ums Dasein auszubilden und weiter auszugestalten, zu verfeinern. Durch die Nähe des Zusammenwohnens wird es auch ermöglicht, dass leicht einer den andern das Erarbeitete mitgeniessen lässt. Der Verstand wird so beständig geschärft im Denken, die Sinne werden gezwungen, genau zu sein in ihrer Tätigkeit, an das Gedächtnis werden trotz der verschiedensten Hilfsmittel immer grössere Anforderungen gestellt; der Wille wird durch den Kampf fester und rücksichtsvoller, das Gemüt wird edler (auf der Grundlage der Sittlichkeit! ohne dies würde eine gegenteilige Entwicklung eintreten). So ruft die menschliche Gemeinschaft immer mehr nach der formalen Bildung der einzelnen Fähigkeiten.

Das bleibt allerdings nur so lange so, wie der Mensch weiss, dass Kultur Veredelung des menschlichen Wesens ist; sehr leicht geschieht es aber, dass der Mensch, auf einer bestimmten Höhe angelangt, nun meint, von dem schon Erworbenen zehren zu können; er verlegt sich immer mehr auf die Kulturgüter statt auf die Kultur selber. Dadurch verfällt er immer mehr dem Luxus[*]), er wird oberflächlicher veräusserlicht und fällt daher auch immer tiefer in den Zustand der Kulturlosigkeit, oder wenn es gut geht, in die Zivilisation zurück. Diese Zeiten der Zivilisation bedeuten immer auch Jahre der Kulturkrisis. Durch die Industrialisierung wird die Produktion der Kulturgüter auf die Spitze getrieben und noch mehr entgeistigt. Der Mensch wird so nicht mehr fähig, über die äussere Kultur zu herrschen; vor lauter Aeusserlichkeit leidet auch seine innere Bildung Schiffbruch.

Wenn aber die kulturelle Entwicklung ihren normalen Weg geht, das heisst: wenn sie immer der Bildung des edlen und wahren Menschen dient, ist sie immer, wie schon gesagt wurde, verbunden mit einer starken Entwicklung der formalen Bildung der menschlichen Kräfte. Der Mensch wird feiner, edler, kultivierter; seine Geisteskräfte werden leistungsfähiger; seine Gemütsregungen legen alles Unmenschliche und Niedrige ab; seine Sinne werden veredelt und wenden sich vom bloss sinnlichen Weg; auch seine körperliche Erscheinung wird edler und gepflegter; das Wilde und Ungebändigte seines Wesens wird beherrscht durch durchgeistigte und andere rücksichtsvolle Formen. So wird der Mensch gebildet.

(Schluss folgt.)

[*]) Bürkli, Kultur und Luxus, im «Vaterland», Luzern 1932, Nr. 189.

Mitteilungen

An die Herren Präsidenten der Sektionen des K. L. V. S.

Auf mehrfach geäusserten Wunsch hin wird die Frist für die *Beantwortung der Fragen betreffend die Sterbekasse* bis auf weiteres verlängert.

Demnächst werden in der „Schweizer-Schule" von zuständiger Seite die nötigen Aufschlüsse über verschiedene Möglichkeiten der Anlage einer Sterbekasse geboten werden. Mit der Veröffentlichung dieser Orientierungen wird dann auch der endgültige Termin für die Antworten der Sektionen bekannt gegeben werden.

Der leitende Ausschuss.

Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Postcheck VII. 2443.

Haftpflichtversicherung.

Auszug

aus den allgemeinen Bedingungen der Haftpflicht-Versicherung bei der «Konkordia» A.-G. für Versicherungen, Agentur der Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

1. Die Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert unter den nachstehenden Bedingungen den «Katholischen Lehrerverein der Schweiz» **gegen die Haftpflichtansprüche,** welche an dessen Mitglieder in der **Eigenschaft als Lehrpersonen bei Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit** von Seite der Schüler und anderer Drittpersonen gestellt werden.
2. Die **Leistungen** der Gesellschaft betragen im Maximum:
   a) Fr. 20,000.— wenn eine Person (Schüler) verunglückt.
   b) Fr. 60,000.— wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Personen (Schüler) verunglücken.
   c) Fr. 4,000.— für Beschädigung von fremdem Eigentum.
3. Die Versicherung beginnt mit dem Zeitpunkte der Prämienzahlung von Fr. 2.— auf Postcheck der Hilfskassakommission VII. 2443, und dauert bis 31. Dezember des betreffenden Kalenderjahres.
4. Vom Eintritt eines Schadenfalles, (Haftpflichtfalles), dessen voraussichtliche Folgen die Versicherung betreffen können, hat die versicherte Lehrperson den Präsidenten der Hilfskasse, **Herrn Alfred Stalder,** Turninspektor, Voltastrasse 30, **Luzern,** sofort schriftlich zu benachrichtigen.

Luzern, Dezember 1932. **Die Hilfskommission.**

Schweizerisches Schulfunkprogramm, 11. Januar bis 18. März 1933, je 10.20 Uhr. (Sendestationen: Basel, Bern und Zürich.)

11. I. Stratosphärenflug. Gespräch mit Herrn Ingenieur Kipfer. — 14. Das schweizerische Volkslied. — 16. Reportage aus dem Zoologischen Garten der Stadt Basel. — 19. Vom Menuett zum Rumba. — 24. Französisch. — 27. Szenen aus «Wilhelm Tell», von Schiller.

1. II. Erlebnisse in Kanada. — 4. Musikalische Darbietung. — 6. Die Geisseln der Menschheit. — 9. Reportage aus dem Berner Tierspital. — 14. Humor in der Dichtung. — 17. Musikalische Darbietung. — 22. Französisch. — 25. Dichterstunde. Gespräch mit Alfred Huggenberger. — 27. Musikalische Darbietung.

2. III. Ausgestorbene Berufe. I. — 7. Tilgenkamp spricht über den Flug mit dem Do X nach Amerika. — 10. Geographische Darbietung. — 15. Fest- und Trauermusik. — 18. Alarm! Feuerwehr! Hörspiel.

Himmelserscheinungen im Monat Januar.

1. Sonne und Fixsterne. Nach der am 22. Dezember eingetretenen Wintersonnenwende bewegt sich das Tagesgestirn in aufsteigender Bahn vom Sternbild des Schützen bis zur Mitte des Steinbocks, und erreicht Ende Januar wieder eine mittägliche Höhe von 25°. Am 3. Januar rückt es im Perihel der Erde am nächsten. Um Mitternacht sehen wir die Zwillinge und den kleinen Hund durch den südlichen Abschnitt des Meridians gehen. Die dichtgescharten Gruppen des Orions, Stieres etc. sind ihnen nach Westen bereits vorausgegangen. Der Krebs, der Löwe, die Hydra folgen in grösserm Abstande.

Planeten. Alle fünf von blossem Auge sichtbaren Planeten sind anfangs Januar sichtbar. Merkur und Venus, morgens von 6½ bis 7 bzw. 7½ Uhr, Mars und Jupiter von abends 22 bis morgens 7 Uhr, im Sternbild des Löwen; Saturn ist nur noch abends ganz kurze Zeit im Südwest zu sehen und verschwindet dann in der Abenddämmerung. Dr J. Brun.

Schulnachrichten

Solothurn. *Solothurnischer kathol. Erziehungsverein.* os—. Die Jahresversammlung des kantonal-solothurn. Erziehungsvereins, die Montag, den 26. Dezember 1932, im „Schweizerhof" in Olten stattfand, wies einen erfreulich zahlreichen Besuch auf. In seinem sympathischen Eröffnungswort wünschte der mit besonderem Geschick amtierende Präsident, Herr Bezirkslehrer *Fürst,* Trimbach, dass die Fühlungnahme der Erzieher, deren Weltanschauung auf katholischer Lehre basiert, immer enger und damit fruchtbringender werde. Das Hauptthema galt einem Problem, dem in allen Kreisen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden dürfte.

Herr Dr. *Hüsser,* Sek.-Lehrer in Würenlingen, der jahrelang in der Berufsberatung tätig war und heute erfolgreich wirkt, sprach in fesselnder Weise über die *„Berufsberatung und unsere Mitarbeit".* Als *Ziel* bezeichnete der Referent die Aufklärung der vor der Schulentlassung stehenden Kinder und ihrer Eltern über Wesen, Anforderungen, Existenz- und Aufstiegsmöglichkeiten der verschiedenen Berufe, um dadurch Kind und Eltern zu befähigen, eine Berufswahl zu treffen, die den körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Kindes und den ökonomischen Verhältnissen der Familie bestmöglich entspricht." Die Berufsberatung kann wohl raten und helfen, darf aber niemals als Richterin und Entscheidungsinstanz funktionieren, da das definitive Entscheidungsrecht bei den Eltern liegt. Bei den verschiedenen sich bietenden Gelegenheiten bedarf es noch einer vermehrten Aufklärung, generell in Vorträgen, Presse, Radio, Film, Elternversammlungen, individuell durch persönliche Rücksprache. — Die *Notwendigkeit* einer guten Berufsberatung ergibt sich aus verschiedenen Gründen. *Wirtschafts-* und *berufspolitisch betrachtet,* erkennt man die gegenüber früheren Jahren geänderten Anforderungen. Der Beruf sollte an Lebensinhalt gewinnen, was aber mit dem Charakter, der weltanschaulichen und religiösen Entwicklung in kausalem Zusammenhang steht. — Das Schicksal des ungelernten Arbeiters ist oft schwer, weil es viel zu viele ungelernte Arbeiter in der Schweiz gibt, die nur als Handlanger Beschäftigung finden können. — Ausserordentlich wichtig ist daher die *Berufsorientierung* unserer *heutigen Jugend,* da die Schulentlassenen gewöhnlich einigen bevorzugten Berufen zustreben. Ueberraschend gross ist die Zahl der fremden Arbeitskräfte (1931: 91,000). „Mit den 40 Millionen Franken, die die Fremden jährlich an Arbeitslöhnen forttragen, könnte unser Land das ganze Arbeitslosenproblem sozusagen restlos lösen." (Reg.-Rat Joss.) Jede dritte erwerbstätige Person in der Schweiz ist eine Frau. Falsch ist die Befürchtung, dass die Wirtschaftskrisis einen Lehrlingsabbau notwendig mache, da die Krise wieder aufhören wird. Der Rückgang der Geburtenzahlen in den letzten Jahren entkräftet solche Befürchtungen. — Auch geistig-weltanschauliche Gründe sprechen für eine intensive Förderung der Berufsberatung. Die Lehrstellenvermittlung trägt gewisse Verantwortungen dem Jugendlichen gegenüber, der in ein anderes Milieu hineinkommt, das in vielen Fällen für das religiös-sittliche Leben ausschlaggebend wirken kann. Nur der Tüchtige kann sich führend behaupten. Für die Mädchen ist eine gründliche hauswirtschaftliche Bildung unumgänglich. Als *Träger* der Berufsberatung nannte Dr. Hüsser vor allem die *Schule* und die *organisierte* Berufsberatung. In allen Unterrichtsfächern kann auf das berufliche Leben hingewiesen werden. Ausführlich schilderte der Referent das Wesen und die Tätigkeit des „Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge". Zahlreiche Institutionen leihen dem Verband und seiner Tätigkeit dankbare Unterstützung. — An Hand von Beispielen bewies der Redner die vielen Möglichkeiten der Mitarbeit. Er forderte eine solide und umfassende Ausbildung von Berufsberatern und den Anschluss an den schweizer. Verband. Die Aufnahme von Berufsberatungsvorträgen in das Programm des Erziehungs- und des Volksvereins ist besonders zu begrüssen.

In der anregenden und interessanten *Diskussion* sprachen H. H. Dekan *Dubler* und Frl. *Tschui* über die Tätigkeit des katholischen *Jugendamtes in Olten,* das eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet und von unserem Volke noch tatkräftiger unterstützt werden sollte; ferner Frl. *Müller* und die Herren Nat.-Rat *Otto Walter,* Staatsarchivar *Dr. Kälin* und Gartenarchitekt *Vivell.* In seinem begeisterten Schlusswort dankte HH. Pfarrer *Eggenschwi-*